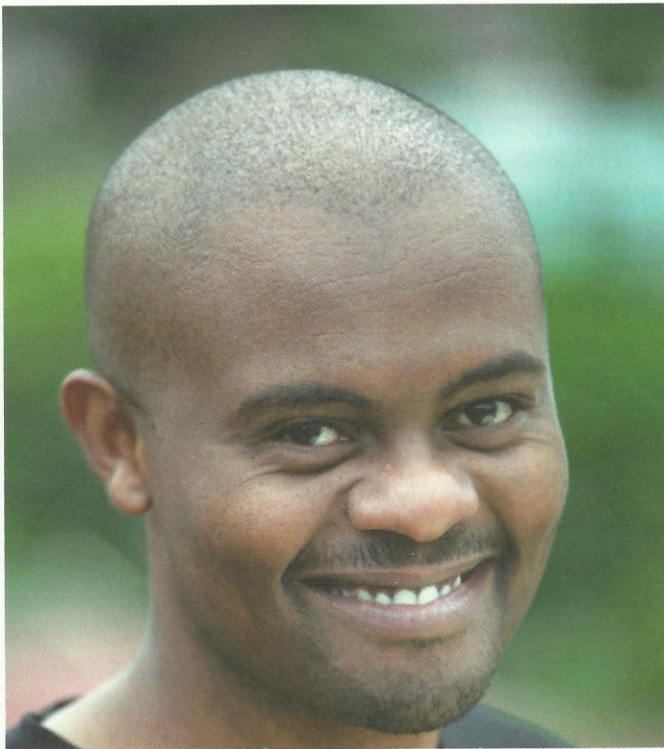


Sifiso Mzobe [Südafrika]

Junges Blut und schnelle Autos

Jung ist Sifiso Mzobe (geb. 1978) und noch jünger sind die Helden seines Romanerstlings *Young Blood* (Kwela 2010). Die Kriminalstory aus dem Township Umlazi bei Durban hat den Autor mit einem Schlag in die ersten Reihen der Literatur Südafrikas katapultiert und ihm 2012 mit dem Wole Soyinka Preis eine der wichtigsten afrikanischen Literaturauszeichnungen eingebracht. Edith Werner hat sich mit Autor und Werk befasst.



© Edith Werner

Sifiso Mzobe weiß, was es heißt, im Township aufzuwachsen. Er ist selbst in Umlazi groß geworden, wo er noch heute lebt. Mit rund 700.000 Einwohnern ist es das zweitgrößte Township Südafrikas. Allerdings war er privilegiert. Bücher gehörten zuhause zum täglichen Leben. Seine Eltern, beide Lehrer, schickten ihn einige Jahre auf ein Internat. Dort traf er auf andere Jugendliche, die wie er neugierig auf Wissen waren, und die Schulbibliothek eröffnete ihm eine neue Welt. Er las alles, was ihm unter die Finger kam. Alan Paton, der mit **Denn sie sollen getröstet werden** den ersten weltweit beachteten Anti-Apartheidroman geschrieben hat, und Salman Rushdie wurden seine literarischen Vorbilder. So entging er dem Weg nach unten, der für

viele Township-Jugendliche vorgezeichnet zu sein scheint. Er wurde Journalist und Herausgeber einer Kommunalzeitung. Zu seinen Aufgaben gehörten Reportagen aus den Gerichtssälen Durbens. Dort sammelte er Stoff und wagte sich schließlich mit 28 Jahren an seinen ersten Roman. Es sollte etwas aus seinem Umfeld werden, aus dem Leben, das er kannte. Und Umlazi scheint er wie seine Westentasche zu kennen.

Young Blood erzählt eine Geschichte von Sex, Alkohol, Drogen, Autraub und Gier. So weit, so bekannt. Aber Sifiso Mzobe erfüllt nicht das erwartete Klischee von alkoholisiertem oder abwesendem Vater und hilfloser Mutter. Sein junger Antiheld Siphos kommt wie der Autor selbst aus geordneten Verhältnissen. Beide Eltern arbeiten hart und schaffen ihren Kindern ein Heim. „Ich erinnere mich daran, als ich siebzehn wurde“, so beginnt der Roman. In der Form der Ich-Erzählung stellt er die Frage, was junge Männer im Township zu Verbrechen werden lässt. Sie ist in Südafrika mit seiner hohen Kriminalitätsrate und der großen Jugendarbeitslosigkeit – in Umlazi um 50 Prozent – von brennender Aktualität.

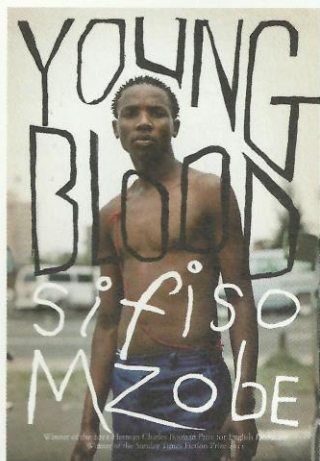
Siphos ist kein Überflieger. Die Schule langweilt ihn. Er lernt nicht gerne. Viel lieber werkelt er in der Autowerkstatt seines Vaters herum. Schließlich schmeißt er die Schule und lebt von Gelegenheitsjobs rund ums Auto. Sein heißester Wunsch ist es, einen roten BMW 325is zu besitzen, und bald schon landet er in der falschen Gesellschaft. In der Werkstatt kommt es zum ersten Zusammentreffen. Die Cold Hearts Gang sucht Hilfe bei der Reparatur eines gestohlenen Autos. Musa, ein anderer Gangster, kommt dazu. „Ich wusste von den Cold Hearts. Eine blutrünstige Gesellschaft [...]. Ich fragte mich, was sie von mir wollten. Der ältere der beiden Cold Hearts zog mich auf die Seite. Er schien okay. So gingen wir nach draußen zum bemalten Teil der blauen Mauer. Er war ein untersetzter, kahl geschorener Typ, ein Haufen Muskeln. Trotz ihres schlechten Rufs tranken und rauchten die Cold Hearts nie. Ich hatte keinen von ihnen mit den Mädchen auf der Lamontville Party reden hören. In der aufge-

kratzen Partyatmosphäre blieben sie gelassen und nippten mit ausdrucksloser Miene an Soft Drinks. Er sah mich an, mit Augen so leer, dass ich zweifelte, ob irgendetwas hinter ihnen existiere.“

Derweil hat Musa seinen Oberkörper entblößt und zeigt die krude Tätowierung, die er sich im Knast hatte machen lassen. Dazu gehört auch eine Nummer. Die erhielt er eher unfreiwillig. Die Gangster brüsten sich mit ihren Gefängnisnummern, denn sie sind so etwas wie ein Orden in der normalen Gesellschaft. Je höher die Zahl, desto schwerer die Verbrechen und desto höher der Rang in der Bruderschaft der Kriminellen. Auch Siphos Vater hat eine kriminelle Vergangenheit. Mühsam hat er sich ins ehrliche Leben hochgearbeitet. Als der Junge nach der Bedeutung der Tattoos auf seines Vaters Arm fragt, sagt der: „Das sind nur Märchen. Glaube niemals an Märchen“. Dennoch geht auch Siphos in die Falle. Er wird ein Young Blood, ein Nachwuchsgangster. Natürlich sind die schönen, bösen Mädchen nicht weit. Über Marihuana und Kokain erfahren wir mehr, als die meisten Leser wohl wissen möchten. Der Kokainkönig handelt nicht nur mit Snow, er wird auch so genannt, denn er ist in dieser Welt der Schwarzen schneeweiß. Siphos nimmt uns mit auf einen tödlich endenden Autorausflug. Doch letztendlich entkommt er der Achterbahn mit den Wegmarken BMW, Johnny Walker und Hugo Boss. Hoffnung deutet sich an und Siphos Schulliebe Nana, die einzige Unkorruptierbare, hat dabei die Hand im Spiel.

Sifiso Mzobe zieht den Leser nach Umlazi hinein. Die Innensicht macht den Roman authentisch. Wir fühlen uns als Teil dieser vor Leben berstenden Gemeinschaft. Sie ist zärtlich und komisch, traurig und gewalttätig. Alles zugleich und alles intensiv. Das Buch atmet den Geruch des Townships, lässt uns Umlazis subtropische Farben sehen und die Kakophonie aus Partymusik, Autogeknatter, Lachen, Streiten und Weinen hören. In einem Interview sagte Sifiso Mzobe, einige von den Autoknackern seien stolz darauf, dass sie in einem Buch vorkämen. Das stört ihn nicht. Er spricht von ihnen mit Anteilnahme und Verständnis. „Sie wollen ihre Geschichte erzählt wissen.“

Ein heimlicher Star des Romans sind Autos, teure, rasante, aufgemotzte. Alle Sorten von Autos. Sifiso Mzobe scheint sie fast so zu lieben wie sein Romanheld. Als er gefragt wurde, ob ihn schnelle Autos besonders interessierten, scherzte er, man solle sein Buch kaufen, damit er sich eins leisten könne. Im Roman sind sie Symbol für die gefährliche Anziehungskraft des kriminellen Lebens. Autodiebstahl, Hijacking, angeben, Mädchen aufreißen, der Rausch der Geschwindigkeit: Vieles dreht sich um dieses Vehikel. Auch im wirklichen Umlazi. Es ist die Hauptstadt des Autoklaus in der Provinz KwaZulu Natal.



Young Blood kann man als Krimi lesen; aber auch als Coming of Age-Geschichte. Auf Deutsch bezeichnete man das früher als Bildungsroman. Siphos Bildung findet auf der Straße statt. Gangster sind seine Initiatoren. Gegen diesen Sog scheinen Eltern und Schule machtlos zu sein. Eine der Antworten des Autors auf die selbst gestellte Frage nach den Verlockungen eines kriminellen Lebens für junge Männer im Township wird er nicht müde in Interviews zu wiederholen. Es sei so leicht, kriminell zu werden, an einem Ort, an dem 2.000 Rand (knapp 200 Euro) reichen, um einen Mordauftrag erledigt zu bekommen. Den Jungen fehlen die Alternativen. Die Schrauben an Siphos moralischem Kompass sind lose, weil er keinen anderen Weg zum Erfolg sieht. Jungen Menschen müssten in den Township-Schulen mehr Möglichkeiten geboten werden. Sifiso Mzobe sieht in Umlazi viele Siphos – aufgeweckte Jugendliche, die nicht unbedingt akademisch interessiert sind. Mit einer mehr praxisorientierten Ausbildung wäre viel geholfen. Erziehung mit einem großen E ist Sifisos Credo. Sein eigener Beitrag, Jugendliche von der Straße wegzulocken, sind Kurse in kreativem Schreiben, die er anbietet. Er hat gezeigt, wie man es macht. Neben vereinzelter Kritik an gewissen stilistischen Holprigkeiten des im Szenejargon geschriebenen Erstlings regnete es Lob. In Südafrika gewann der Roman 2011 drei bekannte Literaturpreise. Der nur alle zwei Jahre vergebene Wole Soyinka Preis der Lumina Foundation, geführt von Autorin Promise Okeke und finanziert vom nigerianischen Medienkonzern Globacom, ist der Höhepunkt. Ein ghanaischer Expräsident und allerlei andere Würdenträger gaben sich im September in Lagos die Ehre. Aus 400 afrikanischen Einsendungen kam **Young Blood** zusammen mit einem anderen südafrikanischen Beitrag auf die Shortlist von drei Romanen und schließlich auf den ersten Platz. In einer Fotosequenz kann man all diese Trophäen in Sifisos Mzobes Elternhaus besichtigen. Er will ein Beispiel sein, ein *role model* für die weniger Privilegierten. Nach dem Preissegel kommt wohl bald der Film zum Buch. Bleibt zu hoffen, dass die spannende Story im Film nicht allzu sehr vereinfacht und nur auf *action* getrimmt wird. Der differenzierte Umgang mit dem Thema Verbrechen ist die Stärke des Romans. Das Preisgeld aus Lagos will Sifiso Mzobe fürs Schreiben verwenden. Das hat Wole Soyinka dem jungen Kollegen empfohlen, als dieser ihn nach der Preisverleihung um Rat fragte: „Setz dich hin und schreib“. Und das tut Sifiso. Er gesteht, dass Schreiben für ihn auch ein Fenster von einem relativ komfortablen Platz in eine oft bedrückende Welt ist. Inzwischen arbeitet er an seinem zweiten Roman, von dem er nur so viel verrät, dass es darum gehe, ein gigantisches Netz zu entwirren. Wir dürfen gespannt sein.

Edith Werner ist Reiseschriftstellerin. Sie hat fünf Jahre in Südafrika gelebt und zu afrikanischen Themen vielfältig publiziert, darunter ein Länderporträt **Südafrika – Ein Land im Umbruch** (Ch. Links Verlag 2009, Sonderdruck der Bundeszentrale für Politische Bildung 2010, 2. Auflage als E-Book 2012). Heute lebt und arbeitet sie in Frankreich.